

# Krise und neues Beginnen im französischen Filmwesen

Autor(en): **Arnaud**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **5 (1939)**

Heft 81

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-733550>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Berufsverbände erhalten neue Aufgaben und Kompetenzen. Der Gesetzgeber, d. h. das Volk, anerkennt damit in seiner überwiegenden Mehrheit die bisherige Nützlichkeit und die Leistungen des Schweizerischen Berufsverbandes. Dies im Gegensatz zu vereinzelt Stimmen, die im Berufsverband nur einen Schädling der Wirtschaft erblicken wollen. Im übrigen wird der Schweizer dafür sorgen, daß auch hier die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Auch die Probleme zwischen Zentralismus und Föderalismus sind vorsichtig und gerecht gelöst. Man hätte nur wünschen können, daß das Lichtspieltheatergewerbe in Bezug auf die Befähigungs- und Bedürfnisklausel eidgenössisch geregelt worden wäre. Das hätte den heutigen Tatsachen eher entsprochen. Es wird Aufgabe des Lichtspieltheater- und Filmverleih-Verbandes sein, die Kantone nachher auf dem Konkordatswege zu einer einheitlichen Lösung zu veranlassen. Daß die sozialpolitische Seite im Revisionswerk zu Gunsten der Arbeitnehmer eine weitgehende Stütze gefunden hat, zeugt wiederum vom Charakter der Verständigung der hier interessierten Kreise.

Alles in allem bedeuten die neuen Artikel, abgesehen von unwesentlichen Punkten, die man in eine bessere Fassung hätte bringen können, eine ganz saubere Lösung, mit der das Volk zufrieden sein darf. Allen denjenigen, die an diesem Werk positiv mitwirkten, muß der Dank und die Anerkennung des Schweizervolkes ausgesprochen werden.

Dr. H. D.

## Schweiz. Lichtspieltheater-Verband, Zürich

(Deutsche und italienische Schweiz.)

### Sitzungsberichte

Vorstands-Sitzung vom 3. Oktober 1939.

1. Der Vorstand hört einen Bericht über die Verhandlungen mit dem Armeestab betr. die Organisation der *Armeefilmzensur*. Die

Mitglieder sind darüber, insbesondere das Anmeldewesen, durch ein Rundschreiben der Schweizer. Filmkammer unterrichtet worden.

2. *Filmvorführungen in der Armee*: Die Organisation von Filmvorführungen in der Armee wurde einer besonderen Abteilung des Armeestab, dem Armeefilmdienst, übertragen. Der Chef dieser Abteilung, Herr Max Frikart, Sekretär der Schweiz. Filmkammer, erklärt sich bereit, mit den Verbänden zusammenzuarbeiten und die lebenswichtigen Interessen der Filmwirtschaft nach Möglichkeit zu berücksichtigen. Die nähern Details der Zusammenarbeit sollen in einer besonderen, zwischen der Sektion «Heer und Haus» und den Verbänden abzuschließenden Vereinbarung niedergelegt werden. Der Vorstand erklärt sich bereit, militärische Vorführungen weitgehendst zu begünstigen.
3. Nachstehende *Aufnahmegesuche* werden bewilligt:
  - a) Koch & Kaufmann für Cinéma Kosmos, Zürich;
  - b) Lichtspieltheater A.G. für Cinéma Capitol, Zürich;
  - c) J. Bachthaler, für Curhaus-Cinéma, Davos.
4. Einer Anregung von Herrn Bundesrichter Dr. Hasler, Obmann der *Paritätischen Kommission*, in Zukunft ein schriftliches Verfahren durchzuführen, wird entsprochen.

Vorstands-Sitzung vom 19. Oktober 1939:

1. *Schweizerische Wochenschau*: Präsident Eberhardt berichtet über eine Konferenz mit dem Eidg. Departement des Innern und der Schweiz. Filmkammer betr. die Schaffung einer schweizerischen Wochenschau. Die Bundesbehörden wünschen in Anbetracht der heutigen Lage eine möglichste Förderung der Arbeiten. Der Vorstand bestätigt die bereits früher vom SLV. abgegebene und von der Generalversammlung bestätigte Zusicherung, wonach die Theaterbesitzer 50 % der Kosten übernehmen, sofern diese ein erträgliches Maß nicht überschreiten. Von einem entsprechenden Exposé der Schweiz. Filmkammer wird in zustimmendem Sinne Kenntnis genommen.
2. Der vorliegende Entwurf für eine Vereinbarung mit der Sektion «Heer und Haus» im Armeestab betr. die Zusammenarbeit mit den Verbänden wird genehmigt.
3. Im Nachlaßverfahren der *Central-Film A.G.* wird das Sekretariat ermächtigt, die Interessenwahrung der Mitglieder zu übernehmen.
4. Ein Mitgliedstheater wird wegen Nichtbezahlung der Mitgliederbeiträge in seiner Mitgliedschaft sistiert.
5. In weitem Verhandlungen werden 10 Geschäfte mehr internen Charakters behandelt.

## Krise und neues Beginnen im französischen Filmwesen

*Schwere Sorgen der Produzenten, Verleiher und Kinobesitzer — Berufung eines Fachkomitees — Zwei Jugendfilme und eine erfolgreiche Komödie.*

Die Hoffnung, daß die Störungen im französischen Filmbetrieb — die eine selbstverständliche Folge des Kriegsausbruchs waren — rasch überwunden werden könnten, hat sich leider nicht verwirklicht. Filmproduzenten, Verleiher und Kinobesitzer haben schwere Sorgen, vor allem die beiden letzten Gruppen sind sehr hart betroffen.

Es ist zwar inzwischen gelungen, etwa 50 Großfilme der neuen Produktion, deren

Aufnahmen bereits beendet waren, vollständig fertigzustellen, sodaß der in- und ausländische Markt eine zeitlang mit wertvollen und zugkräftigen Arbeiten versorgt werden kann. Doch andererseits sind viele Filme, die kurz vor Kriegsausbruch begonnen wurden, in der Arbeit steckengeblieben, so «Le Corsaire» von Marc Allegret mit Charles Boyer, «L'Empreinte du Dieu» von Léonide Moguy mit Pierre Blanchar, «Le Duel» von Pierre Fresnay, sowie zwei für die französische Propaganda besonders wichtige Werke, «Tourelle 3», ein Film der französischen Marine, und «La France est un Empire», ein großer Kulturfilm, der in

allen Teilen des Kolonialreichs gedreht wurde. Zu beenden bleiben auch noch «Air Pur» von René Clair, «Remorques» von Jean Gremillon, «Bifour 3» von Maurice Cam, der historische Film «De Mayerling à Sérajevo» von Max Ophüls, und «Frères d'Afrique» von Aimée Navarra, dessen Ausenaufnahmen fertig gedreht waren. Viele der Regisseure und Hauptdarsteller sind mobilisiert, desgleichen natürlich auch viele Techniker und Operateure. Hinzukommt, daß es laut Dekret vom 20. September 1939 verboten ist, Ausländer zu beschäftigen, selbst wenn sie bisher die Arbeitserlaubnis besaßen. Der Arbeitgeber ist künftig verpflichtet, in jedem Fall vorher eine spezielle Erlaubnis des Office Departementale de Placement der betreffenden Arbeitsstelle einzuholen. Diese Entscheidung ist zweifellos außerordentlich schwerwiegend, denn das französische Filmwesen verdankt ja ein

gut Teil seines Aufschwungs der Mitarbeit so vieler ausländischer technischer und künstlerischer Hilfskräfte, die sich mit ihrem ganzen Können und großer Begeisterung für die Sache des französischen Films einsetzten; nicht zufällig verpflichteten die Produzenten die vortrefflichen Regisseure, Filmschriftsteller, Komponisten und Kameraleute, die einst, vor 1933, der Ufa, der Terra, der Tobis und anderen deutschen Firmen angehörten und die seit langem einen internationalen Namen besaßen. Und in weitsichtigen französischen Filmkreisen empfand man sie nicht als Konkurrenz, sondern als Helfer am Werk, oft genug wurde von maßgebenden Kritikern wie etwa Emile Vuillermoz auf den Wert ihrer Mitarbeit hingewiesen. Und wenn sie heute aus der Gruppe der Filmschaffenden ausscheiden sollen, wird es schwer sein, all diese Lücken zu schließen. Es scheint denn auch, als wolle man die Produzenten und Techniker, die sich seit Jahren um den französischen Film verdient gemacht haben und die politisch unverdächtig sind, bald wieder auf ihre Posten zurückberufen.

Sehr bedrohlich ist die Lage des Filmverleihs, dessen Tätigkeit ja völlig abhängig von dem Betrieb der Lichtspieltheater ist. Und dieser kann, wenn überhaupt, nur noch mit größten Opfern aufrechterhalten werden. Denn die Einnahmen decken nur in den seltensten Fällen die Unkosten — nicht etwa, weil das Interesse des Publikums nachgelassen hat, sondern weil aus Gründen der öffentlichen Sicherheit nur ein geringer Teil der Plätze besetzt werden darf. Die Höchstzahl für die Pariser Kinos beispielsweise beträgt 300 Personen pro Vorstellung, doch unterliegt die Höhe der Platzzahl jeweils den Beschlüssen der Commission de Défense Passive, deren Mitglieder alle Theater inspizieren; einem Kino mit 800 Plätzen wurden, wie die «Cinematographie Française» berichtet, 157 Besucher gestattet, einem andern mit 1300 Plätzen nur 60, und einem großen Theater mit 1500 Plätzen — 40 Besucher pro Aufführung!! Daß solche Beschränkungen gleichbedeutend mit sofortiger Schließung sind, brauchen wir an dieser Stelle wohl kaum besonders zu betonen. Erschwerend ist noch, wie bereits erwähnt, der frühe Theaterschluß um 8 oder 10 Uhr, der den Ausfall mindestens einer Abendvorstellung bedingt, und die Forderung nach ausreichenden Unterständen im Umkreis von 150 Metern, die in vielen Fällen nicht zu erfüllen ist. Ueberdies wird die Lage noch durch die Maßnahmen der Lokalbehörden kompliziert, vor allem durch die von Präfekten und Bürgermeistern ausgeübte Zensur, die erst kürzlich aufgehoben wurde. Noch immer ist ein großer Teil der Kinos geschlossen, in Paris spielten Ende Oktober kaum hundert Theater, in manchen Stadtteilen nur eins oder zwei. Und die Kinobesitzer, die ihre Säle offenhalten, können es angesichts der geringen Einnahmen nicht wagen, neue Filme abzuschließen, in ganz Paris laufen fast ausschließlich ältere Arbeiten.

Die Filmkreise sind durch diese Krise sehr beunruhigt. Zwei maßgebende Persönlichkeiten der Fachgruppen, M. Ambiehl namens der Verleiher und L. Lussiez namens der Lichtspieltheaterbesitzer, haben kürzlich ihrer Besorgnis beredten Ausdruck gegeben und dringend die Aufhebung der Maßnahmen gefordert, die den Filmbetrieb paralysieren. Es wurden auch bereits entsprechende Schritte bei der Regierung unternommen, um die Bewilligung einer größeren Besucherzahl, einen späteren Theaterschluß (11 Uhr) und die Ausdehnung der vorgeschriebenen Schutzzone von 150 m auf 300 m zu erwirken. Diese Bemühungen werden sicher nicht vergebens sein, denn die französische Regierung ist auf das Stärkste an der Wiederaufnahme der Arbeit interessiert. M. Chataigneau, der Leiter der Filmabteilung des Service Général des Informations (dem das Filmwesen jetzt unterstellt ist) hat sich kürzlich an das *Comité Technique du Film Français* gewandt und es um Mitarbeit bei der Reprise der Film-

produktion gebeten. Dieser Fachausschuß, gebildet aus hervorragenden französischen Filmregisseuren — J. de Baroncelli, Jean Benoit-Lévy, Raymond Bernard, René Clair, Julien Duvivier, Jacques Feyder, Marcel L'Herbier und Jean Renoir, zu denen sich voraussichtlich noch Marcel Pagnol gesellen wird — arbeitet ein großes Produktionsprogramm aus, das geeignet sein soll, gleichzeitig den Bedarf der französischen Kinos und die dringende Nachfrage der ausländischen Filmmärkte zu befriedigen. Zum ersten Mal in der Geschichte des französischen Films wirken alle führenden Regisseure zusammen, im Interesse einer hohen nationalen Aufgabe. Doch es gilt nicht nur, neu zu produzieren, sondern die angefangenen Filme zu beenden, in denen ein Kapital von vielen Millionen Francs investiert ist und die bereits große Summen gekostet haben, für die auch meist schon Auslandsverträge abgeschlossen sind. Ausgeschieden werden nur jene Filme, die amoralisch sind und eine depriemierende Wirkung haben könnten, desgleichen natürlich auch alle Militärposen.

Die meisten der Studios haben ihr Personal bereits dahin ergänzt, daß sie sofort die Tätigkeit wieder aufnehmen können. Anfang Oktober konnte die Arbeit an dem Film «Menaces» (Cinq jours d'angoisse) fortgesetzt werden, die Edmond T. Gréville in den Tagen der allgemeinen Mobilisierung unterbrechen mußte; noch einmal wurden alle Hauptdarsteller für einige Tage vereint — Mireille Balin, Ginette Leclerc, Wanda Gréville, Erich von Stroheim, John Loder, Maurice Maillot und Jean Galland — um endlich diesen thematisch interessanten und aktuellen Film zu beschließen, dessen Negativ wie erinnerlich bei dem Brande der Kopieranstalten in St. Cloud vernichtet wurde. Hier und da spricht man auch schon von neuen Projekten, vor allem Julien Duviers und Jean Renoirs. So ist zu hoffen, daß der französische Film trotz der augenblicklichen Krise seine Vormachtstellung behaupten wird.

Die Pariser Premieren-Theater können es im Augenblick nicht wagen, die Spitzenfilme der neuen Produktion mit gewohntem Glanz herauszubringen. So müssen sich denn die französischen Filmliebhaber noch einige Zeit gedulden, ehe sie die Werke sehen können, von denen man seit Wochen und Monaten spricht, deren Stars und Hauptszenen schon seit langem in den Zeitschriften und Tageszeitungen abgebildet waren. Um die neuen französischen Großfilme kennenzulernen, muß man heute in *Genf* und *Lausanne*, in Brüssel, Stockholm oder Istanbul sein. In den neutralen Ländern, vor allem in der *Schweiz*, gelangen jetzt so manche der Filme zur «Welturaufführung» — ihr Niveau und ihre Qualität sind eine wertvolle Propaganda für die Weltgeltung des französischen Films und das Land, dessen Kultur und Geist er spiegelt.

Zwei Jugendfilme eröffnen die lange Kette der Premieren, zwei Werke mit aus-



Henry S. Noerdlinger,

Metro-Goldwyn-Mayer'scher «Research-Experte» sagte mir mit Stolz, daß er dieses Möbelstück aus dem 19. Jahrhundert in einem Antiquitätengeschäft gefunden. Es ist zweifellos in der Schweiz gemacht worden und es ist nun das Preisstück im «Bellevue», dem kleinen Schweizerhotel im Großfilm: «Maiden Voyage» mit Robert Young und Annabella in den Hauptrollen — eine Metro-Goldwyn-Mayer Produktion.

Henry S. Noerdlinger ist in St. Gallen geboren. Nachdem er sein Maturitätsexamen an der Kantonsschule gemacht, besuchte er Deutschland, Frankreich, Spanien studienhalber und ist seit 10 Jahren in Hollywood «Swiss representative of M-G-M Research Department». Photo: M-G-M, Schneider.



gesprochen ethischer, um nicht zu sagen moralischer Tendenz. *Jean Benoit-Lévy*, der wie Wenige die Psyche des Kindes kennt und versteht, wendet sich in seinem — mit dem Grand Prix National du Cinéma Française ausgezeichneten — Film «*Le Feu de Paille*» (Produktion Vega, Verleih Compagnie Française Cinématographique) gegen den Mißbrauch begabter Kinder, die durch überstolze Eltern verdorben werden, bis sie ihre natürliche Anmut verloren haben. Der reizende Bub, der mit seinem ersten Film alle entzückt, ist im zweiten zu einer Marionette geworden, die Begeisterung des Publikums, das ihn eben noch umjubelte, verwandelt sich in harte, schonungslose Ablehnung. Und der kleine Star, der wie ein Meteor am Filmhimmel auftauchte, verlöscht ebenso schnell wie er erschien; nur mühsam gelingt es, ihn aus der Welt des Scheins in das gewohnte Milieu zurückzuführen, erst langsam gewinnt das Kind wieder Freude an den Spielen der Kameraden. Ein schönes, tiefes Thema, das dem Roman «*Grandeur Natur*» des Concourt-Preisträgers Henry Troyat entnommen und viele Möglichkeiten filmischer Darstellung bietet. Benoit-Lévy hat es klug gestaltet, mit Geschmack und Feingefühl, unter Vermeidung sentimentaler Unterstreichungen. Aber er hat leider den gleichen Fehler begangen wie schon in andern Filmen — viele Szenen sind zu breit ausgespielt, das Tempo wird verschleppt, das Wort tritt zu stark in den Vordergrund. Doch gleichwohl interessiert dieser Film von Anfang bis Ende, durch seinen Stoff ebenso wie durch Inszenierung und Spiel, das von *Jean Fuller*, einem sehr talentierten Schauspielerkind, *Orane Demazis*, *Lucien Baroux*, Aimos und nicht zuletzt einer fröhlichen Kinderschar getragen wird.

Vom Leben und Leiden junger Menschen erzählt auch das neue Werk von *G. W. Pabst*, «*Jeunes Filles en Détresse*» (Verleih für die Schweiz: Sefi) — vermutlich der letzte französische Film des großen Regisseurs, der wie verlautet bei Ausbruch des Krieges wieder nach Berlin zurückgekehrt ist. Szenario und Dialoge stammen von *Christa Winsloe*, der Autorin des Buches und Films «*Mädchen in Uniform*». Die Handlung spielt wieder im gleichen Milieu, in einem Pensionat, dessen Zöglinge zu meist Kinder aus unglücklichen oder geschiedenen Ehen sind. Unter Führung *Jacquelines*, der Tochter des berühmten Scheidungsadvokaten, beschließen sie, gegen diese traurige Mode anzukämpfen. Sie bilden sogar eine streitbare Vereinigung, die «*Li-co-di-pa*» (*Ligue contre le Divorce des Parents*), arbeiten Gesetze aus und bringen sie bis zum Justizminister. Nur zu bald bietet sich ihnen ein Anlaß, gegen einen neuen «Fall» zu protestieren, der das Heim ihrer Anführerin bedroht. Der elegante Anwalt hat sich durch eine schöne Klientin, die Mutter der besten Freundin *Jacquelines*, betören lassen und seine Ehe droht zu zerbrechen — bis in letzter Stunde, nicht ohne Zutun der Mädchen, das gute Einvernehmen wieder hergestellt wird. So endet die-

ser Film, der eine neue Variation eines ersten und vieldiskutierten Problems ist, mit einem versöhnlichen Ton. Auch sonst hat sich Pabst bemüht, die ersten Szenen durch heitere Momente aufzulockern; *Tristan Bernard*, der die Dialoge geistvoll aufteilte, *Ralph Erwin*, dessen gefällige Musik den Film durchzieht, und eine Reihe ganz prachtvoller Darsteller halfen ihm in diesem Bestreben. Zwei begabte junge Schauspielerinnen, *Micheline Presle* und *Louisa Carletti*, verkörpern die beiden Freundinnen, ihre Mütter sind *Marcelle Chantal*, die klug eine berufstätige Frau zeichnet, und die charmante *Jacqueline Delubac*, den vielgesuchten Advokaten gibt *André Luguet*, die gestrenge Pensionsmutter trägt die Züge *Marguerite Morenos*. Eine Gruppe junger Mädchen, die mit viel Eifer bei der Sache sind, bringt Leben und gute Laune ins Spiel.

Einen starken, unbestrittenen Erfolg hat die Komödie «*Circonstances Atténuantes*» von *Jean Boyer* (Pathé Films) — Société Française de Production et d'Édition, Verleih: C. C. F. C., für die Schweiz: Monopole — die in Paris unentwegt gespielt wird und auch in Genf schon seit Mitte September läuft. *Yves Mirande*, Spezialist des Film-lustspiels, hat nach einem Roman von *Marcel Arnac* ein amüsantes Drehbuch geschrieben, mit satirischem und parodistischem Einschlag. Es beginnt ganz harmlos mit einer nächtlichen Panne auf der Landstraße, die den gefürchteten Staatsanwalt und seine Gattin zwingt, in einer kleinen Spelunke Zuflucht zu suchen. Ahnungslos freunden sie sich mit den etwas zweifelhaften Besuchern des Lokals an, und diese gefallen ihnen so gut, daß sie die Weiter-

fahrt von Tag zu Tag verschieben. Bald ist der eingefleischte Jurist bei seinen geliebten Paragraphen, hält dem Gesindel, das in ihm einen Virtuosen des Verbrechenstums vermutet, gelehrte Vorlesungen über die zu erwartenden Folgen ihrer Missetaten. Doch selbstverständlich muß er, wenn er seine Rolle weiterspielen will, sie auf ihren «Ausflügen» begleiten; und er vollführt die Streiche sogar ganz allein, bringt ihnen aus dem Laden, dessen Kasse er ausrauben sollte, eine Handvoll Banknoten — aus der eigenen Tasche, bezahlt das Motorrad, das die Genossen stehlen, und bricht mit ihnen sogar in seiner Villa ein, froh über die Gelegenheit, auf diese Weise die scheußlichen, von seiner Frau gesammelten Nippes und Bronzen loszuwerden. Doch eine seiner ehemaligen «Kundinnen» erkennt und entlarvt ihn, schon will man ihm an den Kragen; aber die Verbrecher haben Gemüt und sehen ein, daß er es nur gut gemeint hat, bekehren sich sogar zu einem ordentlichen Lebenswandel und verdienen von nun an auf ehrliche Weise ihr täglich Brot. *Jean Boyer* hat dieses Abenteuer sehr locker, mit viel Sinn für Humor und Effekt dargestellt, als lustigen Kontrast zu den finsternen Kriminalfilmen, die in letzter Zeit in Frankreich en masse fabriziert wurden. Doch den Eindruck entscheidet, mehr noch als Handlung und Regie, die Besetzung mit dem hier ganz prachtvollen *Michel Simon*, der frechen und temperamentvollen *Arletty*, mit *Dorville* und vielen andern vortrefflichen Darstellern. Wieder einmal ist hier bewiesen, daß es zur breiten Publikumswirkung keineswegs platter Possen bedarf, daß auch ein hübsches, fröhliches Lustspiel großen und dauernden Erfolg haben kann.

Arnaud.

## Hollywood in Verwirrung

*Hollywood*, Ende September. Der europäische Krieg hat die Hollywooder Filmproduktion in ein Chaos gestürzt, das nicht größer sein könnte, wenn Bomben aus Europa direkt in die Studios eingeschlagen hätten. *Hollywood* hat gegenwärtig neue Filme im Wert von fünfzig Millionen Dollar bereit zum Versand und muß plötzlich sehen, daß es große Teile des Weltmarktes verliert. In den Direktionen der großen Studios brennen die Lichter bis spät in die Nacht, und die Verwirrung scheint groß zu sein, da man jeden Tag von neuen Plänen und Aenderungen hört. Da die britische und kontinental-europäische Produktion vollkommen lahmgelegt ist, sehen die einen den größten Aufschwung in der Geschichte *Hollywoods* voraus; die Gegenseite erwidert, daß man amerikanische Filme wohl weiterhin nach Europa liefern wird — auch wenn Krieg ist, werden die Menschen ins Kino gehen, um für zwei Stunden ihre Sorgen zu vergessen — daß *Hollywood* dafür aber keine Devisen bekommen wird, sondern nur Forderungen, Kompensationen und das, was

man in vielen Ländern Europas «eingefrorene Kredite» nennt.

Da die Hollywooder Ateliers damit rechnen, daß 40 Prozent ihrer Einnahmen bisher auf Europa und die übrige Welt (außer den Vereinigten Staaten) entfallen, sehen sie sich der Tatsache gegenüber, die Produktion um 40 Prozent einzuschränken. Trotz aller Dementis wurden in den ersten drei Kriegswochen in allen Ateliers 5000 Leute entlassen, und die Studios wollen ihre Programme, die bereits fertig beschlossen waren, vollkommen umstürzen. Die Zeit der grandiosen Filme scheint vorbei zu sein. Keine Firma wird in Hinkunft für einen Film drei Millionen Dollar ausgeben (so viel kostete «*Vom Winde verweht*», dessen Spielzeit fast vier Stunden beträgt, und an dem man zwei Jahre gearbeitet hat), und auch *Fox* wird keine großen Ausstattungsfilme wie «*Suez*», «*Stanley und Livingstone*» mehr drehen.

Das große Rätselraten hat bereits begonnen: was wird man dem Publikum vortsetzen, was für Filme soll man drehen? Die